Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1897

205 (3.9.1897) II. Blatt

Visual Library

**Ausgabe:**
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

# Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

**Anzeigegebühr:**
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf. im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

**Bemerkungen:**
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

**Nr. 205. II. Blatt.** Karlsruhe, Freitag, den 3. September **1897**

## Baden und Nachbarländer.

**Karlsruhe,** 2. Sept. In seiner Rede zu Koblenz hat der Kaiser mit bemerkenswerter Betonung von dem stillen Heim am Laacher See gesprochen, „wo die Söhne St. Benedikt's ihr frommes Werk treiben, der Welt zeigen, daß seinem Gott dienen zu gleicher Zeit erlaubt, Königstreue und Vaterlandsliebe großzuziehen und zu pflegen.“ Es war vorauszusehen, daß diese Worte, obwohl sie eine bemerkenswerte Spitze gegen alle diejenigen enthalten, welchen ihre „Frömmigkeit“ erlaubt, sozialdemokratisch-demokratische Wahlbündnisse zu protegieren und Wähler, die den Eid auf Fürst und Verfassung geleistet haben, zur Wahlurne für Leute zu treiben, die weder von „Thron“ noch von „Altar“ etwas wissen wollen, es war, so sagen wir, vorauszusehen, daß diese Worte von eben der Seite, auf die das Gesagte zutrifft, für ihre Zwecke ausgebeutet würden. Der „Beobachter“ z. B. thut, wie wenn er die Spitze in den kaiserlichen Worten gar nicht fühlen würde; er versichert vielmehr, sie hätten ihm wohl gethan; erblickt er doch in ihnen eine Rechtfertigung der Einführung von Mönchsorden in Baden überhaupt — weibliche Orden haben wir ja schon in stark wachsender Zahl. Der „Beobachter“ erinnert dabei an den Widerspruch, dem die Einführung von Mönchsorden in Baden, trotz dem preußischen Vorbild — das den Ultramontanen doch sonst so verhaßt ist — thatsächlich bei Katholiken wie bei Protestanten begegnet. Die „Laacher Schwalbe“ macht auch noch keinen Sommer und wir in Baden sind der Ansicht, daß man auch ohne Orden „zugleich Gott dienen und Königstreue und Vaterlandsliebe pflegen kann“. Leider geschieht bei uns vielfach das Gegenteil und gerade diejenigen, die am lautesten nach Orden und Klöstern rufen, sind es, die mit der Demagogie, dem Atheismus und der internationalen Sozialdemokratie sich verbünden und Mann für Mann für die Umstürzler stimmen (Wahlen 1893 in Ettlingen-Pforzheim u. s. f., gemeinsame Siegesfeier von Centrum und Sozialdemokraten in Konstanz 1893, Eintreten des führenden Centrumsorgans für das sozialdemokratisch-demokratische Wahlbündnis in Karlsruhe und damit für zwei Sozialdemokraten als Vertreter der Residenz 1897). Es gehört wahrlich viel dazu, bei solchen Leistungen das Kaiserwort so zu drehen, wie es heute im „Beobachter“ geschieht. Wir in Baden wissen, was wir von dem Rufen nach Orden von jener Seite zu halten haben und wer es bei uns noch nicht wußte, der konnte es aus einem erst dieser Tage im „Beobachter“ selbst veröffentlichten Aufsatz über eine Kapuzinermission im paritätischen Wertheim entnehmen. Die Kapuziner sollen darnach den Wertheimern und ihren Nachbarn, wie von einem hohen Berge herab, erst das wahre Reich Gottes und seiner heiligen Kirche auf Erden geoffenbart haben, so daß starke Männer Thränen weinten und sich nach langer Trennung zu ihrem Glauben zurücksanden. Freilich, sie mußten erst die künstlich eingeprägte Angst vor den Gottesbrüdern überwinden; „aber auch der Anblick der ernsten, mächtigen Kapuzinergestalten mit ihren langen wallenden Bärten, die einem untergegangenen kräftigeren Geschlechte anzugehören schienen, erregte zuerst gelindes Entsetzen und schauriges Empfinden, zumal der Unterschied zwischen ihnen und den lichtvollen, hocheleganten und wohlfrisierten Festrednern modernster Fasson ein himmelgroßer war“. Ein „schneidendes Weh“ ging durch die Versammlung, als Pater Cyrill die Abschiedspredigt hielt. Nachdem im heiligen Bußgericht „Schutt und Asche“ von den Herzen weggefegt war, erwachte auch mit doppelter Kraft die Liebe zu dem Stadtpfarrer Laub, und „man gelobte sich im Stillen, in Hinkunft seinen so gut gemeinten Ermahnungen folgen zu wollen (Bunkofer) und nicht undankbar zu sein für die nächst Gott ihm zu verdankende Wohlthat dieser hl. Mission“. Wahrlich, so bemerkte dazu der „Schw. Merk.“ mit Recht, die Kirchenbehörde in Freiburg war von guter Voraussicht geleitet, als sie bei der Wiederzulassung der Missionen den „katholischen“ Blättern empfahl, sich eine gewisse Zurückhaltung aufzuerlegen in deren Ankündigung und Verherrlichung. Welche Empfindung muß eine derartige Verhimmelung der Klosterbrüder in ihrer Wirkung auf Gläubigkeit und Seelsorge bei der einheimischen Geistlichkeit erregen! Ueber die Mission in dem ganz katholischen Neukirch, A. Triberg, und ihre friedenstörende Wirkung sind Thatsachen mitgeteilt worden, die nicht einmal widersprochen, geschweige denn widerlegt worden sind. Es bleibt dabei, daß die überwiegende Mehrheit des badischen Volkes schon im Interesse des konfessionellen Friedens — von andern Gründen ganz abgesehen — von Mönchsorden und Klöstern nichts wissen will. Dagegen helfen alle geriebenen Artikel der klerikalen Presse nichts.

* **Mannheim,** 31. Aug. Die Ferienstrafkammer verurteilte einen bekannten Kümmelblättchenspieler, den Kellner Karl Böger aus Frankfurt a. O., der am 29. v. M. gemeinsam mit einem entwischten Spießgesellen den Schweizer Josef Halbinger im Handumdrehen um 25 M. erleichterte, zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.

* **Ladenburg,** 31. Aug. Zur Zeit finden zwischen dem hiesigen Gemeinderat und einer auswärtigen Gesellschaft Unterhandlungen statt, welche auf die Errichtung einer elektrischen Centrale abzielen. Dieselbe soll sowohl für Beleuchtungszwecke als auch zum Betrieb von Motoren Elektrizität erzeugen.

* **Sandhofen,** 31. Aug. Wir erhalten folgende Zuschrift mit dem Ersuchen um Aufnahme: „In Ihrem Blatte brachten Sie aus Sandhofen einen Artikel vom 21. August 1897, worin mitgeteilt wurde, daß gegenwärtig hier viele Kinder an Typhus sterben. Demgegenüber müssen wir erklären, daß uns ärztlicherseits mitgeteilt wurde, daß bisher hier unter den Kindern keine Erkrankung vorgekommen ist. Sandhofen, den 31. August 1897. Das Bürgermeisteramt. Herbel.“ Wir bemerken hierzu, daß unseres Erinnerns die fragliche Notiz zuerst von dem „Mennh. Volksbl.“ veröffentlicht wurde, aus dem sie in verschiedene andere Blätter überging.

‡ **Neckarbischofsheim,** 31. Aug. Das letzte Woche hier stattgehabte 25jährige Jubiläum des Kriegervereins, nahm, verbunden mit dem Abgeordnetentage des Elsenzgaues, einen so schönen Verlauf, daß es wohl angezeigt ist, wenn auch an dieser Stelle davon Notiz genommen wird. Herr Gauvorstand Schick von Sinsheim führte beim Abgeordnetentag den Vorsitz. Nach dem Bericht des Rechners, Herrn Kistler-Sinsheim, zählt der Gau 35 Vereine mit 2056 ordentlichen und 198 außerordentlichen Mitgliedern. Mehrere Vereine erhielten Beiträge aus der Unterstützungskasse. Das Vereinsvermögen beträgt 14178 M. in Bar und 10525 M. im Inventar. Im ganzen Verband werden 331 Militärvereinsblätter gelesen. Sämtliche Vereine gehören der Unterstützungskasse des Verbands an. Herr Dr. Fischer-Sinsheim empfahl die Gründung von Sanitätskolonien. Als Ort des nächsten Abgeordnetentags wurde Sinsheim gewählt. Auf ein Huldigungstelegramm traf aus St. Blasien folgende Antwort des Großherzogs ein: „Ich danke den zum Abgeordnetentage versammelten Vereinsmitgliedern des Elsenz-Gauverbands für die Mir gewidmete Kundgebung der treuen Anhänglichkeit, sowie für die guten Wünsche in so warmem Ausdrucke. Den Kriegerverein Neckarbischofsheim beglückwünsche Ich zur Jubelfeier und sende allen Festteilnehmern herzliche Grüße. Friedrich, Großherzog.“ — Im „Schwanen“ fand das von Toasten gewürzte Festmahl statt. Vorstand Lehmann brachte das Hoch auf den Großherzog, Thierarzt Maier das Hoch auf den Kaiser aus. Mittags 3 Uhr bewegte sich der Festzug durch die Stadt nach dem Festplatz. Herr Bürgermeister Neuwirth begrüßte namens der Stadt die Festgäste und schloß mit einem Hoch auf S. K. H. den Großherzog. Nach einem Festlied des Singvereins hielt Herr Stadtpfarrer Gräbener anstelle des verhinderten 2. Vorstands die Festrede. Den Höhepunkt erreichte der Festakt durch die feierliche Ueberreichung der vom Großherzog gestifteten Erinnerungsmedaille durch Herrn Gauvorstand Schick. Fräulein Julchen Neuwirth übergab mit einer poetischen Widmung im Namen der Frauen und Jungfrauen einen prachtvollen Silberkranz mit kostbarer Schleife. Herr Lehrer Iber sprach im Namen des Vereins den Dank für diese schöne und sinnige Jubiläumsgabe aus und endete mit einem Hoch auf die Spenderinnen. Die Wacht am Rhein schloß den offiziellen Teil des Festes.

* **Hartschwand,** 31. Aug. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zog ein furchtbares Gewitter, von Südwesten kommend, über unsere Gegend herauf. Die Vorboten desselben waren nußgroße Hagelkörner und Eisstücke, die in einer Viertelstunde auf einem Teil unserer Gemarkung unsere bekanntlich spät reifen Sommerfrüchte total vernichteten. Auch Strittmatt und Segeten sollen von diesem Hagelwetter hart betroffen worden sein.

* **Aus Baden,** 2. Sept. Der Dieb, der in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in das Warenlager der Schuhhandlung en gros von Strauß u. Wolf in Lit. G 7 einbrach und dort Waren im Werte von mehreren hundert Mark stahl, ist in der Person des 19 Jahre alten Spenglers Josef Stalf aus Walldürn, der aus achtbarer Familie stammt, verhaftet worden. Auf die Ermittelung des Diebes war eine Belohnung von 50 M. ausgesetzt. — Erzingen. Hirschwirt Röder von hier und Herr Bierbrauer Graf jun. von Gottmadingen werden in der Nähe des hiesigen Bahnhofes eine Falzziegel- und Thonwarenfabrik herstellen.

## Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 2. Sept.

= **Der Graf v. Festetics** ist auf der Reise von Baden-Baden nach Wien mit Familie heute Vormittag 11 Uhr 42 Min. hier durchgefahren.

= **Gewerbevereinsausflug nach Heilbronn.** Wie wir kürzlich schon berichteten, war auf gestern Abend eine Versammlung des hiesigen Gewerbevereins in der Brauerei Schrempp einberufen, um über einen Ausflug nach Heilbronn zum Besuch der dortigen Gewerbeausstellung zu beraten. Gestern Abend wurde nun beschlossen, diesen Ausflug nächsten Sonntag, 5. Sept., zu veranstalten. Für die Teilnehmer liegen bis Freitag Abend Listen zur Einzeichnung auf bei Herrn Stadtrat Kautt in der Waldhornstraße, in dem Möbelmagazin der vereinigten Schreinermeister in der Amalienstraße und in der Landesgewerbehalle. Die Beteiligung dürfte bei den vielen Sehenswürdigkeiten und Facharrangements der Heilbronner Ausstellung eine sehr rege sein. — Gleichzeitig wurde gestern Abend beschlossen, zu dem am 19. bis 21. d. M. in Nürnberg stattfindenden Verbandstag eine Deputation zu entsenden.

= **Ein hygienischer Führer durch Karlsruhe.** Nur noch wenige Tage trennen uns von der hier tagenden 22. Versammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege. Wie es bei den bisherigen Versammlungen dieses Vereins Sitte war, daß die Festesstadt ihre Gäste mit einer Festschrift begrüßte, in der die hygienischen Einrichtungen derselben geschildert waren, so hat auch unsere Stadt für die Abfassung einer solchen Festgabe Sorge getragen, indem die Stadtverwaltung 62 mit den einschlägigen Abschnitten wohlvertraute und sachkundige Männer zur Ausarbeitung des umfangreichen Stoffes in Wort und Bild gewann und mit der Zusammenstellung des Materials den Herrn Oberbaurat und Professor R. Baumeister betraute. Das seit 1882, wo anläßlich der Berliner Ausstellung für Hygiene eine ähnliche Uebersicht herausgegeben wurde, zum erstenmale wieder in geordneter Uebersicht und Beschreibung die hygienischen Verhältnisse unserer Stadt zusammenfassende, in lebendiger Sprache wiedergebende Buch teilt sich in 9 Abschnitte, von denen der 1. die Oertlichkeit und Bevölkerung, der 2. die allgemeinen amtlichen Einrichtungen, der 3. die Bau- und Wohnungsverhältnisse und der 4. das städtische Ingenieurwesen schildert. Nachdem der 5. Abschnitt in ausführlicher Weise das hiesige Schulwesen behandelt, wendet sich der 6. zur Beschreibung der Krankenhäuser und der 7. zu derjenigen der Badeanstalten. Im 8. Teil werden die Einrichtungen für Fürsorge der Wohlthätigkeit und im letzten Abschnitt die sonstigen öffentlichen Anstalten beschrieben. Gewiß ist das 385 Seiten starke, mit Plänen und Abbildungen reich geschmückte Buch nicht nur eine prächtige Festgabe für die am 14.—16. d. M. hier tagenden Gäste, für jeden Fremden ein willkommener Führer durch unsere Stadt, sondern es ist auch für jeden Einheimischen eine wertvolle Gabe, da sein Inhalt Zeugnis ablegt von der immensen Fürsorge des Staats und der Stadt für die hygienischen und sanitären Einrichtungen.

□ **Kleine Chronik.** Am 19. v. M. hat eine in der Wilhelmstraße wohnende Frau eine silberne Damen-Remontoiruhr mit silbervergoldeter Kette, die um den Hals getragen wird, im Werte von 36 M. verloren. Da dieselbe auf ein Ausschreiben in der Zeitung nicht abgegeben wurde, so liegt die Vermutung nahe, daß dieselbe vom Finder unterschlagen worden ist. — In einem Neubau in der Klauprechtstraße wurde einem Maurer am 28. v. M. ein Backsteinhammer im Wert von 1,20 M. entwendet. Thäter ist ein Kollege, welcher den Hammer im Besitz hatte. — Ein angeblicher Zuschneider wurde heute wegen Logisschwindel im Betrage von 3,65 M. hier verhaftet, welchen er Mitte Mai d. J. an einer Büglerin in der Bürgerstraße unter der falschen Vorspiegelung verübt hat, er sei in einem hiesigen Geschäft in Stellung.

h. **Herrenalb,** 1. Sept. Die jetzt noch, nach langen Regentagen, in dem schönen Schwarzwaldthale ausharrenden Gäste werden nicht nur durch herrlichen Sonnenschein und wunderbar reine Luft für ihre Ausdauer belohnt, sondern auch musikalische Genüsse von hohem Wert fehlen ihnen nicht. So fand letzten Montag ein Liederabend des Konzertsängers Herrn G. A. van der Beeck aus Frankfurt a. M., unter gefl. Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. v. Weech statt. In Herrn van der Beeck lernten wir einen Sänger von hoher Begabung und schöner Stimme kennen, welcher die Vorzüge der Stockhausen'schen Schule sich in vollem Maße anzueignen wußte und in den Vortrag, namentlich der Schubertlieder, eine so tiefe Empfindung zu legen wußte, wie sie bei einem so jugendlichen Sänger selten zu finden sein dürfte. In der Tenor-Arie aufs Cosi fan Tutte zeigte Herr van der Beeck, daß er auch die Feinheiten von Mozarts Tondichtungen aufs glücklichste erfaßt und zu Gehör zu bringen weiß, wie er in der, den Schluß des Konzertes bildenden Gralserzählnng aus Lohengrin eine solche Ausgiebigkeit seiner vollen Stimme zeigte, daß ihm wohl auch die Fähigkeit, auf der Bühne sich zur Geltung zu bringen, nicht abzusprechen sein dürfte. Fräulein v. Weech stellte sich an diesem Abend zum erstenmale einem größeren Publikum als Konzertsängerin vor und kann der jungen Dame, welche zuerst in Karlsruhe, dann in Dresden ihre musikalische Ausbildung genoß, nur herzlich zu ihrem Erfolg gratuliert werden. Nach dem Vortrag der Sopran-Arie aus der Schöpfung von Haydn sang die Dame mit Herrn van der Beeck zusammen zwei Duette und wurde stets durch Hervorruf und reiche Blumenspenden ausgezeichnet, sodaß sie noch ein allerliebstes Lied zugeben mußte. Eine in allen Lagen gut ausgeglichene, volle Sopranstimme und natürliche Auffassung der vorgetragenen Tonstücke lassen ihr einen sichern Erfolg in ihrer ferneren Künstlerlaufbahn in Aussicht stellen und würde es erfreulich sein, beiden Künstlern auch in den Konzertsälen unserer Residenzstadt wieder begegnen zu dürfen.

## Kunst und Wissenschaft.

♁ Karlsruhe, 2. Sept. (Großh. Hoftheater.) Der Spielplan dieser Woche hat insofern eine Veränderung erfahren, als am Freitag, den 3., statt „Der Wildschütz“ „Abu Seid“ und „Hänsel und Gretel“, am Samstag, den 4., statt „Das grobe Hemd“ eine Wiederholung von „Morituri“ stattfinden wird. Der Cyklus der für den September vorgesehenen Opernvorstellungen wird am Sonntag, den 5., seinen Anfang nehmen mit „Tristan und Isolde“. Am Dienstag, den 7. folgt sodann „Die Zauberflöte“, am Donnerstag, den 9., zur Feier des Geburtstages Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs „Lohengrin“, am Sonntag, den 12., „Tannhäuser“. Die Erstaufführung des Karlweis'schen Volksstückes „Das grobe Hemd“ mußte auf Mittwoch, den 8., verschoben werden. Mit C. Karlweis (Pseudonym für Karl Weis) kommt zum erstenmale in Karlsruhe einer der begabtesten Wiener Dichter der Gegenwart zum Worte, der in den letzten Jahren namentlich durch seine Theaterstücke „Der kleine Mann“ und „Goldene Herzen“ berechtigtes Aufsehen erregt hat. An weiteren Schauspielvorstellungen sind für die nächste Woche in Aussicht genommen: für Freitag, den 10. d. M., „Er muß aufs Land“ mit darauffolgendem „Serpentinwalzer“, für Samstag, den 11. d. M., „Morituri“. Als nächste Neuheiten auf dem Gebiete des Schauspiels befinden sich in Vorbereitung „Michel Angelo“, historisches Genrebild in 1 Akt von O. v. d. Pfordten und das vieraktige moderne Schauspiel „Sturm“ von Friedrich Jacobsen.

## Rechtspflege.

*** **Tagesordnung der Ferienstrafkammer II. des Großh. Landgerichts Karlsruhe.** Samstag, 4. Sept., vormittags 8 Uhr: Gustav Ed. ● Fetzger aus Leipheim wegen Urkundenfälschung und Betrugsversuchs. Joh. Gg. ● Uhl von Flehingen wegen Unterschlagung. Georg Friedrich ● Stepper von Pforzheim wegen Diebstahls und Betrugs. Johann ● Benz aus Elsenz, Ludwig ● Dauwalter aus Eppingen und Wilhelm Georg ● Müller aus Richen wegen Verletzung der Wehrpflicht. Hermann ● Feßler aus Karlsruhe wegen Beleidigung und Widerstands. Josef ● Leuchtle aus Bruchsal wegen Sittlichkeitsverbrechens. Gg. Friedrich ● Lampart aus Weiler wegen Beleidigung. Anton Ad. ● Schütz aus Breslau wegen Schmähung. Jakob ● Wedig aus Grünstadt wegen Diebstahls. Karl Martin ● Bauer aus Ellmendingen wegen Thätlichkeiten.

## Amtliche Nachrichten.

### Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern:

Aus dem Staatspolizeidienste wurde auf Ansuchen entlassen: Schutzmann Richard ● Weiser beim Amt Mannheim und Schutzmann Franz Gregor ● Scheuermann beim Amt Pforzheim

## Verschiedenes.

**Rotes Kreuz.** * Berlin, 1. Sept. Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes deutscher Krankenpflegeanstalten vom roten Kreuz wird am 1. Oktober d. J. in Darmstadt stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen eine Anzahl besonders wichtiger Fragen, darunter auch die des Schutzes der Krankenpflegerinnen vor Ansteckungsgefahr.

### Kleine Mitteilungen.

* Wien, 2. Sept. Der Schlafwagendieb, der im August in den Schlafwagen der Linien Wien-Karlsbad und Wien-Krakau sein Wesen trieb, ist verhaftet worden. Er legte ein Geständnis ab. Er ist ein desertierter Infanterist des bosnisch-herzegowinischen Regiments und heißt Bartisic.

* Sitten (Wallis), 2. Sept. Bei einer Besteigung des Mont Pleureur durch eine Gesellschaft von 8 Personen wurde die erste Gruppe, bestehend aus dem Pfarrer Gonin von Sitten und dreien seiner Pensionäre von einer Lawine erfaßt und in die Tiefe gerissen. Alle 4 Personen waren tot; die aus dem Führer und drei jungen Schweden bestehende zweite Gruppe entging der Katastrophe.

* Montreux, 2. Sept. Eine Mauer des hier im Bau begriffenen Sanatoriums ist eingestürzt. Acht Arbeiter wurden getötet; sechs andere verwundet. Sämtliche Verunglückten sind Italiener.

## Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.,** 2. Sept. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 310⅝, Staatsbahn 297¾, Lombarden 78⅛, 3proz. Port. 22.12, Aegypter 107.95, Ungarn 104.—, Diskonto-Komm. 206.20, Gotthardaktien 152.90, 6proz. Mexikaner ult. 91.60, 3proz Mexikaner ult. 23.70, Banque Ottomane 119.50, Türkenlose 37.20, Italiener 94.20. Tendenz: ruhig.

* **Frankfurt a. M.,** 2. Sept. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.40, London 203.85, Paris 80.90, Wien 170.31, Ital. 76.875, Privatdisk. 3%, Napoleon 16.19, 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 103.70, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.40, 4% Preuß. Konsols, (abg. 3½) 103.55, 4proz. Baden in Gulden 100.60, 4proz. Baden in Mark 101.20, 3½ proz. do. 102.45, 3proz. do. 1896 97.35, 4proz. Monopolgriechen 34.60, 5proz. Italiener 94.20, Oesterr. Goldrente 105.90, Oesterr. Silberrente 87.20, Oesterr. Lose von 1860 127.10, 4½ proz. Portug. 34.—, Neue 4proz. Russen 67.20, 4proz. Serben 65.90, Spanier 62.—, Türkenlose 37.30, 1proz. Türken D. 22.35, 4proz. Ungarn 103.90, Ungar. Kronenrente 100.65, 5proz. Argentiner 75.10, 5proz. Chinesen von 1896 100.15, 6proz. Mexikaner 91.50, 5proz. Mexikaner 87.20, 3proz. Mexikaner 23.70, Berliner Handelsgesellsch. 170.20, Darmstädter Bank 157.70, Deutsche Bank 206.70, Dresdener Bank 160.90, Badische Bank 120.30, Rheinische Kreditbank alte 137.75, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 171.50, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 168.80, Oesterr. Länderb. 199—, Wiener Bankverein 220¼, Ottomanebank 116.70, Mainzer —.—, Elbthal ——, Schweiz. Zentral 139.20, Schweiz. Nordost 112.80, Schweiz. Union 82.—, Jura-Simplon 89.—, Mittelmeer 102.60, Meridional 136.70, Bad. Zuckerfabrik 61.60, Harp. 192.— excl., Nordd. Lloyd 106.90, Hamb.-Amerika 121.30, Maschinenfabrik Gritzner 283.60, Karlsruher Maschinenfabrik 176.50. — (Nachbörse.) Kreditaktien 310½, Disk.-Komm. 206.10, Staatsbahn 297½, Lomb. 77—. Tend.: still.

* **Berlin,** 2. Sept. (Anfangskurse.) Kreditaktien 229.70, Disk.-Komm. 206.20, Staatsbahn 149.70, Lombarden 37.90, Russennoten 217.50, Laurah. 176.40, Harp. 192.—. Dortmunder 102.—. Tend.: lustlos.

* **Berlin**, 2. Sept. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 103.70, 3% Reichsanleihe 97.50, 4% Preuß. Kons. 103.60, Kreditaktien 229.80, Diskonto-Komm. 205.90, Dresdener Bank 160.90, Nationalbank für Deutschl. 149.90, Bochumer 193.50, Gelsenk. Bergwerk 187.30, Laurahütte 176.50, Harpener 192.10, Dortmunder 101.90, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 246.70, Deutsche Metallpatronenfabrik 383.50, Kanada Pacifik 68.20. Privatdiskont 2¾%. Lustlos eröffnend. Lokalmarkt schwächer und Zurückhaltung auf die erwartete Erhöhung des Londoner Bankdiskonts. Fonds still. Mexikaner matt auf London. Türken still. Bahnen ungleichmäßig. Schweizerbahnen teilweise anziehend. Montan ausnahmslos schwächer. Später Banken schwankend; die übrigen Gebiete unwesentlich verändert.

* **Wien**, 2. Sept. (Vorbörse.) Kreditaktien 366.75, Staatsbahn 351.50, Lombarden 88.—, Marknoten 58.77, 4proz. Ungarn 122.70, Papierrente 102.35, Oesterr. Kronenrente 101.90, Länderbank 235.—, Ungarische Kronenrente 99.90. Tendenz: fest.

* **Paris**, 2. Sept. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 104.42, Spanier 62¼, Türken 22.50, Italiener 94.50, Banque Ottomane 596.—, Rio Tinto 582.—.

* **London**, 2. Sept. Debeers 28⅜, Chartered 3⅜, Goldfields 5½, Randfontein 2⅜, Eastrandt 4¾.

---

○ **Mannheim**, 1. Sept. (Getreidebericht für den Monat August.) Die am Schlusse unseres letzten Berichts ausgesprochene Vermutung, daß die Preissteigerung noch nicht ihren Abschluß gefunden haben dürfte, hat sich als richtig erwiesen. Die regnerische Witterung, die sowohl in Deutschland wie in Frankreich und England die Ernte verzögerte und eine weitere Verschlechterung in dem Ergebnis der französischen Ernte befürchten ließ, verursachte im Getreidegeschäfte eine erneute starke Hausseströmung. Die alten Bestände waren durch dringende Bedarfskäufe mehr oder weniger geräumt, und sahen sich deshalb Händler wie Müller veranlaßt, in neuer amerikanischer und russischer Waare weitere bedeutende Lieferungsabschlüsse zu steigenden Preisen zu machen. Die täglich höheren amerikanischen und russischen Forderungen wurden schlank bewilligt, und erreichte der Umsatz hierzulande im abgelaufenen Berichtsmonat einen kaum dagewesenen Umsatz. Am ansehnlichsten war die Steigerung in Amerika auf anhaltende Exportkäufe, große Verladungen und zeitweilig auch auf die panikartigen Deckungen seitens der Baissiers. In der letzten Woche unseres Berichtsmonats hat indes die Lebhaftigkeit des Verkehrs bei uns wesentlich abgenommen. Der Handel und die Müllerei fanden sich durch große Kursschwankungen Amerikas beunruhigt, wo die Spekulation in gewohnter Weise auch vor gewaltsamer Beeinflussung der Tendenz nicht zurückschreckt. Außerdem haben in den verflossenen Wochen so umfassende Anschaffungen am hiesigen Platze stattgefunden, daß die Nachfrage naturgemäß nachlassen und damit auch die Preise von ihrem höchsten Stand einbüßen mußten. Die gesamte Steigerung für Weizen im abgelaufenen Monat darf mit weiteren 20 M. für 1000 Kilo bezeichnet werden. Wenn auch ein weiterer namhafter Preisrückgang nicht zu gewärtigen sein dürfte, so scheint doch die Annahme sehr berechtigt, daß sich der Umsatz im Monat September wesentlich ruhiger gestalten wird, da der unmittelbare Bedarf gedeckt ist und der gegenwärtige Preisstand auch zur Vorsicht mahnt.

♃ **Nürnberg**, 1. Sept. (Hopfenbericht von J. L. Raum.) Seit Montag kamen vom Lande 1400 Ballen mittelfränkische Landhopfen zum Markte. Dieselben erzielten je nach Qualität und Trockenheit 45 bis 80 M. Hallertauer und Württemberger gaben im Preise ca. 5 M. nach und wurden für erstere 75—105 M., für Württemberger 90 bis 110 M. bezahlt. Umsatz in den letzten 3 Tagen 2000 Ballen. Tendenz ruhig.

## Drahtberichte.

w **Friedrichsruh**, 2. Sept. Der König von Siam hat heute Nachmittag dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet und am Frühstück teilgenommen.

* **Brüssel**, 1. Sept. Unter dem Verdacht, einen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers zu planen, ist gestern ein bis vor kurzem in London ansässiger, erst in der vorigen Woche von der Reise nach Deutschland nach Brüssel zurückgekehrter deutscher Anarchist namens Gustav Daubenspeck verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Anzeige eines Deutschen, der durch Andeutungen eines Freundes Daubenspeck's von dem Anschlag und von der auf vorgestern angesetzten Abreise des letzteren nach Deutschland Kenntnis erhalten hatte. (K. Z.)

w **Warschau**, 2. Sept. Gestern Nachmittag empfing Kaiser Nikolaus die Geistlichkeit und eine Abordnung der Volksschullehrer, darauf die Mitglieder des Komitees, das für eine wohlthätige Stiftung zur Erinnerung an den Besuch des Kaiserpaares 1 000 000 Rubel gesammelt hat. Der Kaiser sprach diesen seinen Dank aus. Am Abend fand bei dem Generalgouverneur ein Ball statt.

---

### Kaisermanöver.

w **Würzburg**, 2. Sept. Der Trinkspruch des Prinzregenten bei der gestrigen Paradetafel lautete:

„Ich danke Sr. Majestät dem Kaiser und Könige von Preußen, meinem hochwillkommenen Gaste und mächtigen Verbündeten für die Gnade, daß Se. Majestät die heutige Parade des 2. Bayerischen Armeekorps durch Ihre Gegenwart verherrlicht haben, um so mehr als gerade heute vor 26 Jahren die bayerische Armee in glorreichem Kampfe für das gemeinsame Vaterland geblutet hat. Ich danke Ihrer Majestät der Kaiserin für Ihre huldvolle Gegenwart, wodurch das militärische Fest verschönt und geweiht wird. Ich danke Ihren Majestäten, den Königen von Sachsen und Württemberg, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, daß Sie meiner Einladung so gnädig Folge geleistet haben. — Ich trinke auf das Wohl Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten und auf das Wohl sämtlicher anwesenden fürstlichen Gäste. — Sie leben! Hurra! Hurra! Hurra!“

Hierauf erwiderte der Kaiser mit folgendem Trinkspruch:

„Euer Königlichen Hoheit wage ich im Namen meiner Gattin und in meinem von ganzem Herzen meinen innigsten Dank auszusprechen für den herzlichen Empfang und die gnädigen Worte Ew. Kgl. Hoheit, sowie für die Einladung zu der heutigen Parade. Es ist ein ganz besonders weihevoller Tag und ich freue mich vornehmlich, daß ich gerade den heutigen Ehrentag der bayerischen Armee habe in ihren Reihen verleben dürfen. Ich beglückwünsche Ew. Kgl. Hoheit wegen der vorzüglichen Haltung des Korps und bin der festen Ueberzeugung, daß es genau so wie vor 26 Jahren, wenn es not thun sollte, allezeit bereit sein wird, für die Herrlichkeit des Reiches einzustehen. Ich danke Ew. Kgl. Hoheit auch für den herrlichen Empfang in der schönen alten Stadt Würzburg und trinke von ganzem Herzen auf das Wohl Ew. Kgl. Hoheit und Ew. Kgl. Hoheit Familie! Hurra! Hurra! Hurra!“

w **Würzburg**, 2. Sept. Die hier noch anwesenden fürstlichen Personen sind, nachdem der König von Württemberg und der Großherzog von Hessen bereits gestern Würzburg verlassen hatten, mittelst Sonderzuges um 7 Uhr 35 Min. nach Nürnberg abgereist.

w **Schweinau**, 2. Sept. Der Kaiserzug mit dem Kaiserpaar und dem Prinzregenten, sowie den andern Fürsten passierte heute früh 9 Uhr 35 Min. den hiesigen Bahnhof und traf um 9 Uhr 37 Min. an der für die Parade errichteten Haltestelle ein. Zum Empfange waren anwesend der bereits mit einem früheren Zuge eingetroffene Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern, sowie der militärische Hofstaat und die fremdländischen Offiziere. Die angekommenen hohen Herrschaften bestiegen die bereit gehaltenen Pferde und ritten unter dem Jubel der dichtgedrängten Menschenmenge nach dem Paradefelde.

w **Nürnberg**, 2. Sept. Von der Haltestelle Schweinau begaben sich die Majestäten auf das Paradefeld bei herrlichstem Sonnenschein. Voran ritt die Kaiserin in der Uniform der Pasewalker Kürassiere, ihr zur Seite Prinz-Regent Luitpold in bayerischer Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Dann folgte allein der Kaiser, wiederum in der Uniform seines bayerischen Ulanenregiments mit dem Bande des Hubertusordens; hinter ihm der König von Sachsen in der Uniform seines bayerischen 15. Infanterieregimentes mit dem Bande des Max Josef-Ordens. Es folgten die übrigen Fürsten und das glänzende Gefolge. Den Schluß bildete die Leibgendarmerie des Kaisers und die Leibgarde der Kaiserin. Die äußerst zahlreich versammelte Menge brachte den Majestäten lebhafte Huldigungen. Nach dem Abreiten der Fronten führte der Prinzregent das Armeekorps vor. Beim Leibregiment war Prinz Ruprecht als Bataillonskommandeur eingetreten. Prinz Ludwig führte das 2. und 10. Infanterie-Regiment, welches letzteren Uniform er trug, Prinz Arnulf das 12. Infanterie-Regiment, Prinz Leopold das 3. Artillerie-Regiment vor. Der König von Sachsen setzte sich an die Spitze seines 15. Infanterie-Regimentes. Die Infanterie marschierte in Kompagniefront vorbei; die Jäger mit ihren Kriegshunden, Kavallerie und Artillerie kamen im Trab vorbei. Die Kavallerie wiederholte den Vorbeimarsch im Galopp. Nach Schluß der Parade um 11¾ Uhr begaben sich die hohen Herrschaften, von Kavallerie eskortiert, zu Wagen nach der Stadt.

w **Nürnberg**, 2. Sept. Vor dem Spittlerthore war ein prachtvoller Baldachin für die Majestäten errichtet, wo die Gemeindekollegien sie erwarteten. Schulkinder und Vereine bildeten Spalier. Mannschaften der Militärradfahrerabteilung meldeten dem Bürgermeister die Abfahrt der hohen Herrschaften von dem Paradefelde. Brausende Hochrufe verkündeten um 12½ Uhr das Nahen des Kaiserpaares und der anderen Fürsten. Der Kaiser und darauf der Prinzregent entstiegen dem Wagen. Oberbürgermeister v. Schuh hielt eine längere Ansprache:

Es sei ein Freuden- und Jubeltag für Nürnberg, an dem der Stadt das Glück zu teil werde, den kraftvollen Herrscher auf dem deutschen Kaiserthron und die Kaiserin, dieses strahlende Juwel in dem Kranze edler deutscher Frauen, zum erstenmal an ihren Thoren mit einem ebenso herzlichen wie ehrfurchtsvollen Willkommen begrüßen zu können. Hängt die Einwohnerschaft dieser Stadt mit allen Fasern ihres Herzens an ihrem bayerischen Vaterlande, so ist sie sich doch ihrer deutschen Vergangenheit lebhaft bewußt. Als alte Pflanzstätte deutscher Kultur und Sitte war sie zu allen Zeiten die natürliche Vermittlung zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands. Von ihrer stolz ragenden Burg haben die Hohenzollern ihren so siegreichen Zug genommen. „Macte Imperator valde in Aeternum! Gesegnet sei Ew. Majestät Einzug in unsere Stadt!“

Der Oberbürgermeister schloß mit einem Hoch, in das alle begeistert einstimmten. Der Kaiser reichte ihm die Hand und sprach ihm seinen Dank aus. Gleichzeitig wurden der Kaiserin und der Prinzessin Ludwig, die in dem nächsten Wagen saßen, Rosensträuße überreicht. Nach einem Aufenthalt von etwa 10 Minuten setzte sich der Zug wieder nach der Burg in Bewegung.

w **Homburg v. d. H.**, 2. Sept. Die Ankunft des deutschen Kaiserpaares erfolgt morgen Mittag 12.40 Uhr. Das italienische Königspaar trifft am Nachmittag 5.20 Uhr hier ein.

---

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Oswald Bergener,
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

**PETER HAFFNER**
**Feuerfeste Kassenschränke**
Cassetten, Tabernakel 1738.25.22
**SCHLÖSSER ALLER ART**
***Saargemünd (Lothr.)***

**Caros**

vom einfachen Bloc-Caro in allen Größen und Farben bis zum Schotten von mannigfaltigster und farbenreichster Zusammensetzung bilden bekanntlich die Hauptmode der diesjährigen Seidenstoff-Saison. Diesem Umstande hat das Special-Seidenhaus von Hirt & Sick Nachf. durch Auslage von denkbar umfangreichen Sortimenten Rechnung getragen, deren Preise schon mit 2 Mk. per Meter beginnen. 169.101

**Witterungsbeobachtungen** der Meteorolog. Station Karlsruhe.

| | Barometer | Therm. Celsius | Wärme Grad | Feuchtigkeit in Proz. | Wind | Himmel | Bemerk. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Sept. Nachts 9 Uhr | 748 6 | 15 8 | 11 4 | 85 | NO | heiter | — |
| 2. Sept. Morgens 7 Uhr | 747 6 | 14 4 | 10,8 | 90 | Still | heiter | — |
| 2. Sept. Mittags 2 Uhr | 748,9 | 18 0 | 14 0 | 91 | SW | bedeckt | — |

Höchste Temperatur am 1. Sept. 21,2, niedrigste in der folgenden Nacht 12,3.

Niederschlagsmenge am 1. Sept. 0,0 mm.

**Meteorologische Beobachtungen** vom 2. Sept., morgens 8 Uhr.

| Ort | Barom. 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. in Mill. | Wind Richtung | Wind Stärke | Wetter | Temperatur in Celsiusgraden |
|---|---|---|---|---|---|
| Aberdeen | 746 | N | mäßig | bedeckt | 12 |
| Stockholm | 750 | SW | mäßig | Regen | 14 |
| Haparanda | 750 | | still | wolkig | 10 |
| Petersburg | | | | | |
| Moskau | | | | | |
| Cork | 752 | N | frisch | wolkig | 14 |
| Cherbourg | 755 | SSW | frisch | Regen | 16 |
| Hamburg | 753 | SW | mäßig | halb bed. | 18 |
| Memel | 757 | W | stark | wolkig | 18 |
| Paris | 758 | SW | schwach | wolkenl. | 16 |
| Karlsruhe | 759 | SW | schwach | wolkenl. | 17 |
| Wiesbaden | 758 | SW | leis. Zug | wolkig | 15 |
| München | 763 | W | leis. Zug | heiter | 17 |
| Berlin | 756 | S | mäßig | wolkenl. | 16 |
| Wien | 762 | N | leis. Zug | wolkenl. | 14 |
| Breslau | 762 | SO | schwach | wolkenl. | 15 |
| Nizza | 763 | | still | wolkig | 20 |
| Triest | | | | | |

**Wetterbericht des Centralbur. für Meteorol. vom 2. Sept.** Während die Depression, welche gestern über dem Skagerrak gelegen war, abgezogen ist, ist eine neue, ziemlich tiefe über der Nordsee erschienen und hat unter Verdrängung des hohen Druckes auf Südeuropa ihren Wirkungskreis auf Mitteleuropa ausgedehnt, so daß in dessen westlichen Teilen neuerdings Regenwetter eingetreten ist; in den östlichen war es am Morgen noch heiter. Da auf der Rückseite der Depression, über Großbritannien, nördliche Winde wehen, so ist Abkühlung zu erwarten, im übrigen wird voraussichtlich unbeständiges Wetter mit Niederschlägen eintreten.

**Wasserstandsnachrichten.**

Rhein

Maxau, 2. Sept., 549 cm, gefallen 12.
Kehl, 2. Sept., 379 cm., fällt.
Waldshut, 1. Sept., 358 cm., fällt.

**Großh. Hoftheater Karlsruhe.**

Freitag, 3. Sept. **Abonnements-Abtlg. B.** 2. Ab.-Vorst. Eingetretener Hindernisse wegen statt „Der Wildschütz“: **„Abu Seid“**, Lustspiel in 1 A. von Oskar Blumenthal. — **„Hänsel und Gretel“**, Märchenspiel in 2 Akten (3 Bildern) von Adelheid Wette. Musik von Engelbert Humperdinck. Anfang ½7 Uhr.

**Geboren.**

Karlsruhe, 26. Aug. Peter, V. Josef Stefan, Steinhauer. — 28. Aug. Gertrud Bertha, V. Leo Willimsky, Telegraphen-Anwärter; Frida Christine, V. Gustav Endres, Lakier; Emma Luise, V. Josef Sigg, Marmorschleifer. — 29. Aug. Karl August, V. Karl Löffler, Wachtmeister; Albert Otto, V. Albert Stolz, Bureaugehilfe. — 1. Sept. Gustav Eduard Karl, V. Gustav Kunz, Buchdrucker.

**Eheschließungen.**

Karlsruhe, 31. Aug. Johann Gabel von Michelbach, Taglöhner hier, mit Cölestina Herbstritt von Unterglotterthal; Andreas Häfner von Eberstadt, Kaufmann hier, mit Walburga Miller von Babenhausen.

**Gestorben.**

Mannheim, 31. Aug. Anna Habermann, 22 J.
Bruchsal, 31. Aug. Frau Raphael Bär jr., 43 J.
Bruchsal, 31. Aug. Mathilde Schäufele.
Freiburg—Ueberlingen, 31. Aug. Apollonia Stetter, 47 J.
Konstanz, 31. Aug. Eduard Anheuser, Hauptmann und Kompagniechef im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170.
Willstätt, 1. Sept. Jakob Fentzling, Tierarzt, 68 J.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

**Real- und Reformgymnasium Karlsruhe.**

**Anmeldungen** neuer Schüler und zwar sowohl solcher für die sieben oberen Klassen des **Realgymnasiums** als auch solcher für die zwei untersten Klassen des **Reformgymnasiums** finden statt am

**Samstag den 11. September**

von 8 bis 12 Uhr. Dabei ist der Geburtsschein und der Impfschein (Wiederimpfungsschein) vorzulegen, sowie das Abgangszeugnis von der letztbesuchten Schule.

Die **Aufnahmeprüfungen** werden abgenommen am **Montag den 13. September**, morgens 8 Uhr. 4585.3.1

Großh. Direktion.

---

**Landwirtschaftliches Institut**
**Hof Geisberg bei Wiesbaden.** 4673.3.1
**Beginn des Wintersemesters 1897—98 am 25 Oktober.** Der ganze Lehrkursus umfaßt zwei Wintersemester. Während d. dazwischen liegenden Sommers practische Beschäftigung in gut geleiteten Landwirtschaften, eventl. durch Vermittelung der Anstalt. Nähere Auskunft, Programm und Berichte umsonst und postfrei durch den Institutsvorsteher Herrn Stadtrath **O. Weil**, Wiesbaden, Elisabethenstr. 27, oder durch Oekon.-Rat. **Müller**, Hof Geisberg bei Wiesbaden.

## Bekanntmachung.

**Die Vornahme der Wahlmännerwahlen für die Wahlen der Abgeordneten zur II. Kammer betr.**

Behufs Aufstellung der Wählerlisten für die obigen Wahlen erhalten die Hauseigentümer bezw. deren Stellvertreter Freitag den 3. September d. J. Hausbogen zugestellt, in welche wir die Namen, das Alter, den Stand und die Staatsangehörigkeit sämmtlicher wahlberechtigten Hausbewohner einzutragen bitten. Die näheren Bestimmungen über die Wahlberechtigung sind in den Hausbogen enthalten.

Wir bitten die Hauseigentümer bezw. deren Stellvertreter dringend, die Ausfüllung der Hausbogen ohne Verzug vorzunehmen und am **Dienstag den 7. September d. J.** zur Abholung durch die vom Stadtrat bestellten Kommissäre bereit zu halten. 4683.1

Karlsruhe, den 30. August 1897.

**Der Stadtrat:**
**Siegrist.**
Schumacher.

## Bekanntmachung.

In den Tagen **vom 13. bis zum 17. September d. Js.** findet dahier die **22. Hauptversammlung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege** statt. Wir machen darauf aufmerksam, daß **Mitgliedskarten** des Vereins für 1897 zum Preis von 6 M. auf der Kanzlei des Stadtrats — Rathaus, II. Stock, Zimmer Nr. 66 — erhältlich sind.

Die Mitgliedskarten berechtigen zur Teilnahme an den Sitzungen und geselligen Vereinigungen des Vereins und an allen Besichtigungen zum unentgeltlichen Bezug der Festschrift (des hygienischen Führers durch Karlsruhe), des Spezial-Programms und der Damenkarten, zur unentgeltlichen Benützung des Extrazuges für die Festfahrt nach Baden-Baden und zurück und zum unentgeltlichen Eintritt in den Stadtgarten während der Versammlungstage.

Karlsruhe, den 31. August 1897.

**Der Stadtrat.**
**Schnetzler.**
4684.2.1 Lacher.

## Vergebung von Tapezierarbeiten.

Die Tapezierarbeiten für den Schulhausneubau in der Kriegstraße Nr. 44 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Bedingungen können auf dem Hochbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 96, III. Stck., eingesehen werden und sind die Angebote längstens bis

**Dienstag den 7. September d. J., Nachmittags 6 Uhr,**

dem Schluß der Ausschreibung, daselbst einzureichen. 4666.2.2

Karlsruhe, den 30. August 1897.

**Städt. Hochbauamt.**
Strieder.

## Submission.

Für die Verbreiterung der Ibachthalstraße — Strecke Vogelbach-Albthalstraße — sind die erforderlichen Bauherstellungen, als:

Grabarbeit — ca. 3000 cbm, einschließlich ca. 700 cbm Felssprengung; Herstellung von ca. 600 cbm Trockenmauerwerk, Herstellung von ca. 1300 qm Böschungspflaster, Herstellung von ca. 6500 qm Chaussirung, sowie die Aenderungen an Dohlen und Schutzanstalten zu vergeben.

Angebote hierauf wollen bis längstens zu der **am 13. September l. J., Nachmittags 3 Uhr,** auf unserm Geschäftszimmer stattfindenden Submissionseröffnung eingereicht werden, woselbst Pläne u. Bedingungen aufliegen. Nähere Auskunft erteilt auch Anwärter Heß in Niedermühle. 4647.2.2

**Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Bonndorf.**

Verkaufe mein
**Zinshaus**
**vollvermiethet**, nur 5 Parteien. Mietheing. Mk. 14000.—. Hypothek steht zu 3½%. In Zahlung nehme gut gehendes 4582.3.3
**Industr. Werk, Hôtel od. Gut.**
Off. u. U. W. 419 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

**Bierbrauerei-Verkauf.**
In gewerbsamer, schön gelegener, von Fremden vielbesuchten Fabrikstadt des bad. Schwarzwaldes, ist eine schon lang bestehende Bierbrauerei, mit guten Kellerräumlichkeiten und großem Platz zur Betriebserweiterung, sowie zur Anlage einer größeren Gartenwirthschaft vorzüglich geeignet, wegen Todesfalls des Besitzers billig verkäuflich. Das Anwesen befindet sich in der allerschönsten Geschäftslage und die Baulichkeiten, sowie die Einrichtung in tadelloser Verfassung. Vermöge des dazu gehörigen großen Areals ließe sich das Anwesen auch zu jeder Fabrikanlage umgestalten. Kostenfreie Auskunft durch das **Südd. Gesch.- und Hyp.-Verm.-Inst. Stuttgart**, Moltkestraße 20. 4444.3.2

In einem reizend gelegenen gewerbreichen Fabrikstädtchen (beliebter und gut besuchter Luftkurort) des bad. Schwarzwaldes — Eisenbahnstation — ist ein großes schönes **Wohnhaus** mit 11 Zimmern, Küche, 2 Sälen, geräumiger Veranda 2c. **sehr billig feil.** — Dasselbe —, in welchem seither eine Uhrenfabrik und Holzschnitzerei betrieben wurde, eignet sich für jeden Betrieb, besonders aber — wegen seiner schönen Lage und großen Räumlichkeiten — zum Betriebe einer **Fremdenpension oder einer Heilanstalt.** — Auskunft durch **Albert Rotzinger**, Rosastr. 3, **Freiburg i. B.** 4669.2.1

4554 **Hôtel garni.**
In einem sehr beliebten u. stark besuchten weltbekannten u. bestens empfohlenen **Höhenluftkurorte Württembergs** (Eisenbahnstation, beliebter Ausflugsort) ist ein fein eingerichtetes **Hôtel garni verbunden mit Caférestaurant**, ein stattliches, von Parkanlagen umgebenes freistehendes Haus mit Gallerien u. Terrassen, hartan einem hunderte von Morgen großen Hochwald gelegen und reizendsten Aufenthalt und ausgedehnte Fernsicht gewährend — von zahlreicher Kundschaft besserer Kreise gut besucht — Jahresgeschäft — **feil** und könnte baldigst übernommen werden. — Auskunft über dieses **sehr empfehlenswerthe Geschäft** durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.**

**Gasthof**
**mit gut besuchtem Restaurant** und **Gartenwirthschaft**, großem Ziergarten und 32 Betten in bester Lage eines weltbekannten Badeplatzes und Luftkurortes (Eisenbahnstation im bad. Schwarzwald) — seit Jahren sich besten Rufes erfreuend — **Jahresgeschäft** — ist **zu verkaufen** und kann tüchtigen Wirthen angelegentlich empfohlen werden. Auskunft durch **Albert Rotzinger in Freiburg i. B., Rosastrasse 3.** 4452.3.3

**Zwei grosse Fabrikanwesen feil!**
Mein hiesiges Fabrikanwesen, circa 4 Morgen groß, vom Gewerbekanal durchzogen und vollständig geschlossen, biete ich hiermit zum Kaufe an. Die Gebäude sind sämmtlich massiv aus Sandstein hergestellt, die Lokale alle hoch, hell, frei u. luftig, mit Gaseinrichtung, Wasserleitung, Dampfheizung u. Dampfbetrieb versehen. — Das Wohnhaus enthält 18 Zimmer, 2 Küchen und Comptoire, die Fabrik- u. Oekonomiegebäude, meist zusammenhängend, sind mit Brandmauern versehen und das große, freie Gelände zu Nutz- und Ziergarten angelegt. — Auch eines meiner Fabrikanwesen in Kehl (die frühere Walter'sche Spiegelrahmenfabrik), in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes und des projektirten Rheinhafens gelegen, bin ich Willens zu verkaufen; dasselbe besteht aus einem dreistöckigen Hauptgebäude von 43 m Breite und 25 m Tiefe, enthaltend eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Comptoir, 1,300 qm Bodenfläche in Arbeitssälen, Maschinenhaus mit 12pferdig. Dampfmaschine, Kesselhaus, Garten 2c., liegt an 2 Straßen und ist das Ganze auch mit Dampf-, Wasser- und einer elektrischen Leitung versehen.

**Lahr**, Aug. 1897.
4682.6.1 **C. A. Kramer.**

**Curol-Waffenöl**
für die Herren **Jäger** in Flaschen à 50 Pfg. empfiehlt 4685.15.1
**Julius Dehn Nachflg.,**
**Karlsruhe**, Zähringerstr. 55.

**Reis,** 4676.1
sehr schön, weiß und groß,
**1 Pfd. 16 Pfg.,**
bei Mehrabnahme billiger bei
**N. J. Homburger,**
**Kronenstraße 50.**

**Kaffee.**
**Kaffee. Kaffee.**
Mache meine werthen Kunden aufmerksam, daß mein Kaffeelager von 75 Pfg. an das Pfund bis zu den besten Sorten auf's Beste versehen ist und empfehle solches billigst. 4676.1
**N. J. Homburger,**
**Kronenstraße 50.**

mittelbar aus dem Meer erhebt und die Gletscherregion bei ihm schon 400 m über dem Meeresspiegel beginnt, handelt es sich dort um die Ueberwindung eines mehr als 5000 m hohen Schnee- und Gletschergebiets, während z. B. die Besteigung des Mont Blanc nur einen Aufstieg von 2000 m über Schnee und Gletscher erfordert. Die Expedition des italienischen Prinzen holte die amerikanische in einer Höhe von etwa 3000 m ein und hat dann nichts wieder von ihr wahrgenommen. Am 31. Juli erreichte der Herzog der Abruzzen den St. Elias, wo er die italienische Flagge hißte und dann begrub. Am 25. August langte die Expedition wieder glücklich am Fuße des Berges an, nachdem sie 51 Tage in der Schnee- und Gletscherregion verbracht hatte.

**Napoleon I. auf der Flucht aus Rußland.** Ueber den Aufenthalt Napoleons in Lomza, einer kleinen Stadt Westpolens, schrieb im Dezember 1812 der Präfekt von Lomza, Lasocki, an einen Freund, und diesem Briefe entnimmt die „Revue hebdomadaire“ folgende interessante Episode aus dem russischen Feldzug. Am 6. Dezember hatte Napoleon sein Heer heimlich verlassen, kam drei Tage nachher in Lomza an und stieg im Postgebäude ab. Der Präfekt wurde benachrichtigt, ein Fürst v. Coulaincourt, Oberstallmeister des Kaisers, sei angekommen und wolle ihn unverzüglich sprechen; auch solle er demselben zwei Flaschen guten Wein mitbringen. Lasocki aber war der Ansicht, er habe von Coulaincourt keine Befehle zu empfangen, und weigerte sich, nach der Post zu kommen. Als man ihm jedoch vertraulich mitteilte, es sei der Kaiser in Person, begab er sich sofort zu ihm. Napoleon trug an jenem Tage die Chasseuruniform und keine andere Auszeichnung als ein Schildchen ohne das Kreuz. Er war rasiert, seine Wäsche ganz frisch, aber sein Anzug abgenützt. Wäsche und Anzug wurden von ihm nach französischer Sitte der Postmeisterin zum Geschenk angeboten. Napoleon fragte den Präfekt kurz angebunden nach Namen und Herkunft und nach der Stärke der Nationalgarde. Sodann verlangte er zu essen und zu trinken und man suchte über eine halbe Stunde nach Brot und Eiern. Anfangs fand man nichts als Geflügel und gefrorenes Fleisch, endlich kamen zwei Flaschen Madeira, und Napoleon, der schon ungeduldig wurde, besänftigte sich. Ein Edelmann aus der Stadt schickte Koteletten, andere wiederum lieferten Beefsteaks, Würste und Kapaune. Der Mameluk Roustan, der den Witz eines Clowns mit orientalischer Verschlagenheit vereinigte, erheiterte das Mahl mit seinen Späßen. Nach dreistündiger Ruhe gab Napoleon das Zeichen zum Aufbruch und ließ auf der Tafel 3 Louisd'or zurück. Dann stieg der Attila des Jahrhunderts in eine alte, auf einem Schlitten befestigte Kutsche. Er dankte dem Präfekten und hüllte sich in einen mit prächtigem Zobelpelz gefütterten und mit Silberstickereien reich geschmückten Sammetmantel; überdies bedeckte Roustan seinen Gebieter mit einem roten Mantel und steckte dessen Füße in einen Pelzfußsack. Zur Linken des Kaisers nahm der Oberstallmeister Platz, und eine Eskorte von Schutzleuten ritt zu beiden Seiten des Gespanns. Zum letztenmal sah man das strenge, glatt rasierte Gesicht mit den durchdringenden Augen. Die Fahrt ging nach Warschau. Die Einwohner von Lomza und Lasocki selbst aber waren überzeugt, daß sie nicht einen Besiegten, sondern im Gegenteil den Sieger über ihren Kaiser Alexander und das russische Reich vor sich hatten. Die Verkehrsmittel waren damals noch sehr schlecht, und somit war auch noch keine Nachricht von der Katastrophe nach Lomza gedrungen, und Napoleon ließ in seiner ganzen Haltung und seinem Benehmen nichts von seiner Niederlage ahnen.

**Amerikanisches Urteil über deutsche Frauenerziehung.** Die Kochkunst bildet ebenfalls einen Teil der Erziehung der Frauen in Deutschland, beginnt dasselbe. Der wohlhabende Handelsmann und Gewerbetreibende setzt einen Stolz darein, aus seinen Töchtern gute, tüchtige Hausfrauen zu bilden. Um dies zu erzielen, werden dieselben, wenn sie die Schule verlassen haben, gewöhnlich im 14. Lebensjahre, und konfirmiert worden sind, auf dem Lande oder auch in der Stadt in eine größere Familie gebracht, wo sie ein oder zwei Jahre bleiben und dort fast vollständig die Dienste eines Hausmädchens verrichten. Man betrachtet dies als Lehrzeit einer guten Hauswirtin. Die Schülerin unterscheidet sich von dem Dienstmädchen nur dadurch, daß sie keinen Lohn erhält, und in vielen Fällen bezahlen die Eltern, welche sie in der Kleidung erhalten, auch noch Kostgeld. Das ist der erste Schritt zur Ausbildung der Hausfrau. Dann kommt sie, als zweiter Schritt, unter denselben Bedingungen in die Küche, entweder eines Privatmannes oder eines angesehenen Hotels. Hier hat sie die Ausgaben zu kontrollieren, ist Vorgesetzte des weiblichen Dienstpersonals, hilft selbst beim Kochen und wird immer Fräulein oder Mamsell tituliert, und von der Familie achtungsvoll behandelt. Viele Töchter reicher Familien erhalten eine ähnliche Erziehung, nur daß man sie in fürstlichen oder sonstigen sehr vornehmen Haushaltungen unterzubringen sucht. Deshalb sind auch die deutschen Frauen vollkommene Muster von Ordnung und Oekonomie. Die reichste Frau kennt die Preise aller Lebensbedürfnisse ebenso gut wie die arme, und es ist ein wahres Vergnügen, sie, immer beschäftigt, von einem Winkel des Hauses nach dem andern gehen zu sehen, wie sie bald einen Blick in die Kinderstube wirft, um zu sehen, was die Kinder machen, wie sie im nächsten Augenblick in der Küche ist, um zu sehen, ob die Köchin alles ordentlich besorgt und jedes Ding reinlich und sonst in Ordnung ist. Mit einem Worte: „Die deutsche Frau“ ist im wahren Sinne „die Seele des Hauses“.

## Humoristisches.

Vornehm. Besuch: „Entschuldigen Sie tausendmal, Frau Kommerzienrat, daß ich so mit der Thür in Palais falle.“

Das Glück. Dame: „Sehen Sie, Herr Lieutenant, ich habe eben ein vierblättriges Kleeblatt gefunden!“ Lieutenant: „Und gleich darauf bin ich gekommen!?“

Enfant terrible. Die kleine Ella (mit Mama bei Onkel zu Besuch): „Onkel, jetzt zeig' uns 'mal Deine Körbe, die Du Dir — wie Mama — sagt überall holst.“

Zweifelhaftes Kompliment. „Nun, Herr Baron, was sagen Sie zu meinen hippologischen Kenntnissen?“ „Wahrhaftig, man merkt, Gnädige sind im Stall zu Hause.“

Unterschied. „Dieses Malheur, jetzt habe ich auf dem Nachhauseweg mein Schmettermessing verloren!“ — „Schmettermessing? Was ist das?“ — „Ja, wissen Sie, seit mein Mann dem Sprachreinigungsverein beigetreten ist, heißt er seine Trompete so!“

Allerdings. „Ist das ein herrliches Kostüm, das hat Ihnen wohl sehr viel gekostet?“ „Ja, so teuer ist mir noch nichts zu stehen gekommen. Denken Sie, ich habe ihm den Hausschlüssel dafür lassen müssen!“ (Lustige Welt.)

## Litterarisches.

— F. L. Rhode's praktisches Handbuch der Handelskorrespondenz und des Geschäfts-Stils in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, Bearbeitet von Karl Wilhelm Degner, kgl. ital. Vize-Konsul a. D. Zehnte vermehrte und verbesserte Auflage, ca 60 Bogen in 20 Lieferungen à 50 Pf. J. D. Sauerländers Verlag, Frankfurt a. M. Die stetig wachsende Ausdehnung der internationalen Handelsbeziehungen durch Eroberung des Weltmarktes stellt immer größere Anforderungen an den Kaufmann, in erster Linie auch hinsichtlich seiner Sprachkenntnisse, umsomehr als sich die Sprache des geschäftlichen Verkehrs im Laufe der Zeit auf eine eigentümliche Weise gebildet und feststehende, von der gewöhnlichen Schriftsprache öfters abweichende Formen angenommen hat, wodurch es für den deutschen Kaufmann immer schwieriger wird, sich in einer fremden Sprache, und wäre er noch so sehr Meister derselben, über die mannigfaltigsten und vielfach verwickelten Geschäftsverhältnisse geeignet und auf verständliche Weise schriftlich auszudrücken. Daß die vorhandenen Wörterbücher und Grammatiken in solchen Fällen unzureichend sind, ist leicht einzusehen, und nur auf rein praktischem Wege, wie er in vorliegendem Werke eingeschlagen ist, konnte einem solchen Bedürfnisse abgeholfen werden. Der hauptsächliche Nutzen und Vorzug dieses Werkes vor sonstigen Handbüchern der Handelskorrespondenz besteht darin, daß es eine reichhaltige, meist aus Originalbriefen und Geschäftsaufsätzen entnommene Phraseologie in alphabetischer Ordnung mit nebenanstehender Uebersetzung ins Französische, Englische, Italienische und Spanische enthält. Dasselbe soll zugleich als Lehr- und Nachschlagebuch dienen, aus dem sowohl der geübte Korrespondent sich in schwierigen Fällen Rat erholen kann, indem sich ihm eine Menge von Ausdrücken und Wendungen darbieten, worunter er den seinen Zwecken angemessenen herauszufinden vermag, wie auch der angehende Kaufmann, der eben erst in das geschäftliche Leben eintritt, wenn er mit der fremden Sprache nur theoretisch vertraut ist, den größten und unmittelbarsten Nutzen aus der Anwendung dieses Buches ziehen wird.

— Der Deutsche Cicerone, Führer durch die Kunstschätze der Länder deutscher Zunge von G. Ebe. 1. Band: Architektur I. Preis: Geheftet 6 M., gebunden 6.50 M. Leipzig, Otto Spamer. — Das Werk, dessen 1. Band hiermit vorliegt, soll für Deutschland und die deutsche Kunst das leisten, was der prächtige Cicerone Jakob Burckhards, der ja in aller Hände ist, für Italien thut. Es soll dem Künstler, wie dem Kunstliebhaber einen sicheren und bequemen Führer durch die Denkmäler im ganzen deutschen Sprachgebiet schaffen und damit vor allem auch das Studium der vaterländischen Kunstschätze durch den Augenschein erleichtern. Der Band 1 des Werkes umfaßt die Architektur von ihren Anfängen bis zum Schlusse des Mittelalters und giebt nicht allein die kirchlichen Monumente, sondern auch die des Profanbaues, namentlich auch die Burgen, Stadtbefestigungen, Bauernhäuser und städtischen Gebäude aus dieser Zeit, in einer bisher von keiner andern Arbeit erreichten Vollständigkeit. Band 2 soll die Architektur der Renaissance und der Neuzeit nach denselben Gesichtspunkten, wie die für den 1. Band entwickelten, behandeln. Die dekorativen Kleinwerke der Architektur zusammen mit den kunstgewerblichen Arbeiten werden einen besonderen Band ausmachen, ebenso die Mal- und Skulpturwerke; wobei namentlich auch die in deutschen Museen aufbewahrten Schätze eine ausreichende Berücksichtigung finden sollen. Da wir Deutsche nach langen Zeiten der Ausländerei uns endlich zu Hause wiedergefunden und in den Schöpfungen unserer vaterländischen Vorzeit den Leitfaden für die Kunst der Gegenwart wieder entdeckt haben, so dürfte wohl ein Buch, welches die Aufgabe erleichert, diese Denkmäler nicht nur an der Hand der Kunstgeschichte, sondern aus eigner Anschauung kennen zu lernen, auf den Beifall größerer Kreise rechnen dürfen.

Verantwortliche Redaktion i. V.: Oswald Bergener

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 203. Karlsruhe, Freitag, den 3. September 1897.

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

## Radfahrer. (7)

Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)

Herr Gotthold klopfte, da er von dem beschäftigten Mann nicht bemerkt worden war, an die Thür.

„Herein“, rief eine kräftige Stimme. Herr Gotthold trat ein und sah sich nun dem Manne, der ein aufgewecktes blondbärtiges Gesicht hatte, gegenüber.

„Mein Name ist Schmidt“, sagte Herr Gotthold, indem er den Hut abnahm. „Sie haben auf dem Bau einen Volontär beschäftigt, sein Name ist König, ich bin sein Pflegevater. Ich wollte mir einmal, Herr Polier, die Frage erlauben, wie's mit ihm auf dem Bau denn geht, ob Sie zufrieden mit ihm sind oder ob Sie etwas an ihm auszusetzen haben.“

Von Herrn Gottholds verbindlicher Manier berührt, zeigte der Mann auf den einzigen in der Bude vorhandenen Stuhl, von dem er eben aufgestanden war, und sagte:

„Wollen Sie sich nicht setzen, Herr Schmidt.“

Herr Gotthold nahm Platz.

„Das ist nu' komisch, Herr Schmidt“, fuhr der Mann in etwas schwerfälliger Weise, aber artig fort, „daß Sie jetzt gerade kommen. Am Ende wissen Sie es aber schon.“

Fragend sah Herr Gotthold zu dem Manne, der ihn so forschend anblickte, empor.

„Was sollte ich wissen?“

„Ja, sehen Sie, Herr Schmidt“, sagte der Mann, wobei an ihm ein wohlmeinendes Interesse mit dem alten Herrn hervortrat, „solche junge Herren können wir bei uns nicht brauchen. Die denken immer, sie sind was besseres als unsereins. Das mögen sie ja auch wohl sein, weil sie die Bildung haben. Aber wer bei uns mitthun will, der thut dann mit oder nicht. Was anderes giebt's bei uns nicht und da muß sich ein junger Herr fügen. Zweimal hat er schon bei der Arbeit gefehlt. Ich hab's dem Herrn Maurermeister sagen müssen, von wegen der Arbeitszuweisung. Wenn der junge Herr noch einmal fortbleibt, hat der Meister gesagt, dann soll ich ihm klar machen, daß er überhaupt nicht mehr wiederzukommen braucht. Heute Mittag ist er zum drittenmale fortgeblieben. Da hab' ich ihn halt weggeschickt. Es thut mir leid um Sie, Herr Schmidt, wenn Ihnen der junge Herr eine Unannehmlichkeit dadurch gemacht hat, nun läßt sich's aber nicht mehr ändern. Schlimm ist es ja auch nicht für Sie und für den jungen Herrn; ein solches Unterkommen, als Volontär, das findet er schon wieder.“

In Herrn Gotthold's Gesicht regte sich bei dieser Mitteilung nichts. Langsam stand er, nachdem der Polier geendet hatte, von seinem Stuhle auf und sagte: „Ich danke Ihnen. Ich bitte Sie und den Herrn Maurermeister um Verzeihung, daß Ihnen der junge Mensch nicht bessere Dienste gethan hat. Sie haben völlig recht daran gethan, daß Sie ihn fortgeschickt haben. Ich danke Ihnen nochmals. Entschuldigen Sie auch freundlichst meine Störung. Guten Abend!“

„Guten Abend, Herr Schmidt“, sagte der Polier, und öffnete dem alten Herrn die Thür.

Die Rechte kräftig auf den Fischbeinstock gestützt, schritt der alte Herr durch den Bauplatz wieder hindurch. Eben schlug es von der Sebastiankirche in hellen Tönen sechs, das war die Feierabendstunde und während auf dem Bauplatz die Leute ihre Arbeit niederlegten, befand sich Herr Gotthold wieder auf der Straße.

Er hatte viel, viel mehr gehört, als er jemals hatte erwarten können.

Herr Gotthold bog wieder in die Georgstraße ein. Zur selben Zeit wandelte durch diese Straße auch Herr Assessor Krickel.

Assessor Krickel hatte in der Nähe des Gartens, in einer der stillen, freundlichen Straßen, ein hübsches Zimmer bereits für sich gefunden, auch sein Gepäck war schon besorgt und so spazierte er einstweilen durch die Stadt. Er bereute fortwährend, daß er sich von seinem Freunde zu dem Besuche hatte verleiten lassen und besondere Beklemmung bereitete ihm unausgesetzt die Aussicht auf Mulacks Vorhaben mit ihm, dem er zu entrinnen sich zu schwach und energielos fühlte. So oft auf dem Fahrdamm ein Zweirad vorüberrollte, sah er ihm mit Unbehagen und mit Abneigung nach. Er verstand nicht, wie jemand auf solchen zwei Rädern, die doch keinen Schwerpunkt haben, überhaupt sich aufrecht halten konnte. Es war ihm unumstößlich sicher, daß er das niemals lernen würde. Wenn es sich wenigstens noch um ein Dreirad handeln würde. Hermann empfand gegen den Mann, der das Zweirad erfunden hatte, einen Widerwillen. Warum hatte man es bei dem Dreirad nicht bewenden lassen? Weil es eben bequem und sicher war. Alle hundert Schritte kam er an einer Fahrradhandlung vorüber. Die mit den blinkenden Maschinen vollgestopften Ladenfenster hatten etwas feindliches, persönlich attakierendes für ihn. Er stellte sich vor, wenn das Zweirad auf der Welt nicht existierte, wie friedlich er jetzt leben könnte, und wurde sich erst jetzt bewußt, wie friedlich bis zu dieser Stunde und wie ohne ärgerliche Zwischenfälle sein Leben verlaufen war. Seine Augen irrten durch das Straßengewühl, wo mitten zwischen dem wildesten Wagenverkehr leicht und schlank die Räder hindurchsteuerten und im Nu wieder verschwunden waren. Hermann träumte sich selbst auf einem solchen Rad in diesem Gewühl und er sah sich auf dem Asphalt unter den Hufen und Speichen zerquetscht, zerbrochen, zermalmt. Unter einer Laterne, an einem Prellstein lehnte angekettet wieder ein Rad. Aus einem Ladengeschäft gegenüber trat ein junger Mensch heraus, mit einigen Packeten beladen, band diese an die schwarz lackierten Mannesmannröhren seines Fahrzeugs, stieß mit drei kleinen Tritten das Rad vor sich hin, und schwang sich dann mit einem Satze in den Sattel hinauf, worauf er wie ein Blitz von dannen flog. Hermann fühlte seine absolute Unzu-

länglichkeit, jemals dieses Kunststück nachmachen zu können. Oder er sah einen anderen Fahrer mitten im Rollen, wenn an den Straßenecken sich die Wagen zusammenballten und die Durchfahrt versperrten, im Nu von seinem Sitz herabspringen, um das Rad alsdann an der Hand zu führen, und hoffnungslos machte sich der gefolterte Hermann klar, auch diesen Kniff niemals zur Ausführung bringen zu können.

Hermann gelangte jetzt auf den großen, mit Promenaden-Anlagen geschmückten Theaterplatz. Auf diesem Platze standen die glänzenden Modemagazine, Luxusgeschäfte, die feineren Restaurants und Konditoreien.

Wenn er nun heimlich mit dem nächsten Zuge, der nach Thüringen ging, ohne Abschied wieder abdampfte? Mit einem Schlage war er allen Belästigungen so entronnen und saß wieder unter seinen Buchen und Tannen im friedlichen Arnstadt. Mochten sie dann von ihm denken, was sie wollten. Warum ließ ihm Fritz seinen stillen Frieden nicht!

Hermann sah sich auf dem Platze nach einer leeren Droschke um. Er atmete wieder auf; die vorbeisausenden Fahrräder hatten nun beinahe etwas angenehmes für sein Auge, wie der Seefahrer nach beendeter Fahrt auf das Meer noch gern einmal zurückblickt, das ihn mit seinen Tücken nichts mehr anhaben kann.

Auf dem Trottoir kamen zwei elegant gekleidete Damen entlang, eine ältere und eine jüngere. Sie trugen jede ein Reisekostüm. Sie gingen sehr langsam und musterten im Vorbeigehen die Schaufenster. Vor der Thüre einer Konditorei blieben sie endlich stehen und schienen entschlossen zu sein, sich hinein zu begeben.

Die ältere Dame war von einer hohen und stattlichen Figur, und mochte eine Vierzigerin sein. Die jüngere Dame war fein und zart und hatte besonders zwei schöne große kornblumenblaue Augen, die offen, schalkhaft, und doch recht herzenswarm in die Welt hineinsahen. Es waren Augen, in die sich innig und wonnig hineingucken ließ und in die zur Not auch kälter veranlagte Jünglinge sich verlieben konnten.

„Ist das nicht dort Assessor Krickel?" fragte mit einemmale die ältere Dame. Sie sprach das mit einem Tone, als sähe sie nicht den Assessor selbst, weil das unmöglich sein mußte, sondern seinen abgeschiedenen und am noch hellen, lichten Tage herumirrenden Geist.

„Wo?" fragte hastig die jüngere Dame.

„Dort, unter dem Baume!"

„Wahrhaftig, Mama er ist's! Ganz sicher!" rief nun das Fräulein. Die ersten Worte rief sie so laut, daß sich die Vorübergehenden nach ihr umsahen, die Herren sogar mehreremale.

„Wie kommt denn der hierher?" fragte mit anhaltender Verwunderung die Mama.

Noch immer hingen die kornblumenblauen Augen freundlich angezogen, an der Erscheinung des Assessors.

„Eben", sagte ihre Besitzerin.

Ungeduldig befahl die Mama:

„Nun komm! Er sieht uns doch nicht."

„Wir können doch einmal zu ihm herangehen, Mama", versetzte bittend das Fräulein.

„Das paßt sich nicht. Wir verlieren auch gerade viel Zeit an ihm. Nun komm'!"

„Mama, er ist doch ein so guter Mensch", sagte begütigend und heiter das Fräulein.

Assessor Krickel bemerkte nicht, daß er beobachtet wurde. Gerade kam ein leerer Wagen vorbei.

„He!" rief er. Der eben im Einschlafen begriffene Kutscher sah sich auf seinem Bocke um und fuhr dann auf den Rufer los.

Die ältere der beiden Damen war inzwischen in die offene Ladenthür eingetreten, die jüngere zögerte noch.

Der Wagen hielt aber in demselben Augenblick. Als Assessor Krickel einsteigen wollte, klang eine feine Stimme hinter ihm über das Trottoir herüber:

„Herr Assessor Krickel!"

Assessor Krickel wandte sich um. Mit einemmale blieben seine Augen an zwei anderen, und zwar kornblumenblauen heften. Es war, als ob er des Glaubens wäre, daß sich eine Hallucination ihm zeige. Aber die junge Dame lächelte dabei so schelmisch, daß es klar wurde, sie war kein Gespenst.

Assessor Krickel zog hastig den Hut. Endlich näherte er sich der jungen Dame. Der Droschkenkutscher wartete noch eine Weile auf seinen Fahrgast. Als dieser aber den bestellten Wagen ganz zu vergessen schien, brummte er was vor sich hin und trieb mit seinem Gefährt zum nächsten Halteplatz.

„Mein gnädigstes Fräulein," stotterte Assessor Krickel.

Es war mit einem Male höchst merkwürdig, wie verlegen auch die junge Dame jetzt war. Ganz rot und stumm stand sie da. Und Mama sah sich nach ihr nicht um. Sie war allein.

„Entschuldigen Sie, Herr Assessor," sagte sie endlich mit Freundlichkeit, „Mama und ich, wir haben Sie nur so plötzlich gesehen. Mama wollte gar nicht glauben, daß Sie es sind."

„Doch, doch," stotterte Assessor Krickel.

Am Verkaufstisch im Laden drängte sich eine dichte Kundenmenge und diese Menschenwand entzog der bereits drin sitzenden Mama den Ausblick auf das, was sich vor dem Eingange begab.

Sonst sagte Assessor Krickel nichts.

„Adieu, Herr Assessor!"

Die Kornblumenaugen streckten ihm freundlich eine in einen perlgrauen Glacé gehüllte kleine Hand entgegen.

Assessor Krickel ergriff sie krampfhaft.

„Adieu, gnädiges Fräulein," sagte er.

Dann wandte sich die junge Dame nach der Thüre und verschwand.

„Wo steckst Du denn?" fragte die Mama, wobei sie eben aus ihrer Tasse Chokolade die oben schwimmende Schlagsahne ablöffelte, während die junge Dame mit einem heiteren Ausdruck sich an dem Marmortischchen niederließ.

„Er hat mich angesprochen," lächelte sie.

„Er — Dich?"

Die ältere Dame fragte das so ungläubig, als vernähme sie, der Assessor habe wer weiß was für eine Heldenthat begangen.

„Das ist doch nicht möglich," fügte sie bestimmt hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Jungfraubahn.

Von Ludwig Hartmann.

Wozu sind die Berge da? Nach Meinung der Bequemen, um vom Thal aus besichtigt zu werden; nach den Bergfexen, um sie oben zu belaufen; nach den Schweizern neuesten Schlages, um Bergbahnen und oben Hotels zu bauen. Zur Zeit, wo man nach Inner-Afrika Handelsbahnen ersinnt, wo ein Andree mittelst Luftballon den Nordpol aufsucht und in Amerika drei Schienenwege den Stillen mit dem Atlantischen Ozean verbinden, verliert die verwegene Idee, auch auf den höchsten Gipfel des Berner Oberlandes einen Zahnradweg anzulegen, viel von ihrer Abenteuerlichkeit. Die ersten Konzessionsgesuche, die das werbende Kapital bei dem Schweizer Bundesrate einreichte, wurden 1890 verlacht. Das neueste Gesuch Guyer-Zeller's, eines Zürichers, entstand 1893. Man lachte schon nicht mehr, bezweifelte aber, daß sich das Geld für die Sache finden werde. Unterdeß entstanden 1891 die beiden Thalbahnen von Interlaken nach Lauterbrunnen und von Interlaken nach Grindelwald (Berner Oberland-Bahn), und 1893 wurden deren Endpunkte Lauterbrunnen und Grindelwald durch eine Bergbahn über die Wengernalp verbunden. Diese (Wengernalp-) Bahn erreicht ihren Höhepunkt von 2000 Metern auf der kleinen Scheidegg unmittelbar unter den steilaufragenden Bergriesen Eiger, Mönch und Jungfrau. In gleicher Höhe fast mit dem auf der Scheidegg erbauten enorm großen Hotel ersten Ranges („Bellevue") liegt das ewige Eis des Eigergletschers, den seit der bequemen Wengernalpbahn täglich Hunderte und Aberhunderte neugieriger Reisender besuchen und den einst erhaben einsamen Berggrat der Scheidegg zu einem lärmenden Völkermarkte machen.

Nun trat die Jungfraubahn-Frage in ein anderes Stadium. Man brauchte sie nun nicht als 4000 Meter hohe Steilbahn vom Thale hinauf zu bauen, sondern nahm die 2000 Meter hohe Station Scheidegg der Wengernalpbahn zum Ausgang, und damit war die Hälfte der Jungfrauhöhe überwunden; es blieben nur noch 2000 Meter übrig. Freilich — was für Meter! Durch welche grausig unwirtlichen, teils noch unerforschten Gegenden der Gletscherwelt. Alles Lachen war verstummt. Am 21. Dezember 1894 erteilte der Bundesrat Herrn Guyer-Zeller, nachdem man die technische Unmöglichkeit des kühnen Baues und seine Gesundheitsschädlichkeit teils behauptet, teils widerlegt hatte, die Konzession einer Bahn von der Scheidegg auf den Gipfel der Jungfrau, mit einer Stimmenmajorität von fünfundzwanzig gegen drei.

Theoretisch ward die Erlaubnis an eine Reihe Nachweise geknüpft, welche die Konzessionäre zuvor führen müßten. Seitdem ist dies geschehen. Eine Reihe wissenschaftlicher Gutachten des Herrn Ingenieurs Simon, des Luftschiffers Spelterini, der Professoren Dr. Regnard und Dr. Kronecker und vom Präsidium des Schweizer



Alpen-Klubs wies die mögliche Sicherheit des Betriebes nach und stellte fest, daß für normal gesunde Menschen die plötzliche Emporhebung auf 4000 Meter absolute Höhe, wenn sie ohne Anstrengung geschehe, trotz der starken Luftverdünnung durchaus unschädlich sein könne bei nicht längerem als zwei- bis dreistündigem Aufenthalt.

Trotz alledem und trotz der vorgenommenen Vermessungen glaubte noch im Juli 1896 niemand recht an die wirkliche Ausführung des Baues. Und als der Schreiber dieser Zeilen vor wenigen Tagen wieder von Interlaken nach Lauterbrunnen fuhr, zum zwanzigstenmale binnen zweiundzwanzig Jahren das himmlische, von blendenden Schneebergen überragte Thal der wildschäumenden Lütschine dankbar bewundernd — da tauchten links hart über den gischtsprühenden Wellen cyklopische Mauern dunkelgrau auf: das Elektricitätswerk für die Jungfraubahn.

Sie ist also wirklich im Baue. Weiterhin bezeugen es riesige meterdicke Eisenröhren, welche die Wasserkraft der weißen Lütschine auffangen werden, die im Maschinenhause in Elektricität umgesetzt wird; endlich weiter oben, vom Dorfe Wengen über die berühmte Alp bis zur Scheidegg, stehen schon die Stangen mit den glitzernden Kupferleitungsdrähten.

Wer diese einst feierlich stille Hochgebirgsgegend lange und genau kennt, der sieht deutlich, wie die Kultur dem letzten Refugium der Hochalpen immer härter zu Leibe geht. 1871 eröffnete der Rigi das Kesseltreiben gegen die Freiheit der Berge. Man legte zuerst ihn in Schienen. Das ließ den Pilatus nicht ruhen, und das Stanser und Brienzer Rothorn, die Schynige Platte ꝛc. folgten. Insgesamt hat die Schweiz, allen Alpenländern weit voran, 46 Bergbahnen im Betriebe. Alle mögen mehr oder minder die Harmlosigkeit der früheren Verkehrsmittel und vor allem das frohe Fußwandern gestört haben. Aber allzu viel kam darauf nicht an; es handelte sich meist um Vorberge, um Aussichtsterrassen zum Beschauen der Alpen.

Das Hochgebirge selbst blieb intakt bis zur Errichtung der Wengernalpbahn, die bis auf Büchsenschußweite unterhalb des majestätischen Jungfraumassivs läuft — ein Stich ins Herz der ernsteren Alpenfreunde! Indeß ist diese Bahn sehr decent und dem welligen Terrain sich anschmiegend ausgeführt. Nun aber soll zum erstenmale die Eisregion, und zwar an ihrer höchsten und schönheitsvollsten Stelle, mit Schienen erklettert werden. Der Dom der Jungfrau wird durchbrochen — es giebt dereinst keine Stelle auf Erden mehr, „wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual" . . . Wer steht dafür, daß der königlichen Jungfrau nicht später der Montblanc und das Matterhorn folgen?

Das ist die pessimistische Seite der Frage. Die optimistische lautet anders; wie viele Menschen von Empfindung und Phantasie, die aber körperlich nicht zu 48stündigen Tag- und Nachtmärschen inclinieren, werden künftig die Wunder der Hochalpen vor Augen haben und mit den Händen greifen können! Denen, welche als Bergfexe bislang einsam dort oben spazierten, wird gesagt: sie würden noch viel weitere und schreckhaftere Touren unternehmen können von einer der höchsten Bahnstationen aus. Die Ansichten werden zwischen beiden Auffassungen noch lange schwanken. „Alles Irdische liegt zwischen Gut und Böse." Man muß die Sachen nehmen, wie sie sind — es wird gebaut, die Opposition verstummt. Zwar hat der Abgeordnete des Kantons Zug, Herr Kaiser, in der Bundesratsdebatte noch „protestiert gegen alle Anschläge, welche trachten, die Schönheit, die Reinheit und Integrität der Hochalpen zu verletzen". Er schloß: „Ich fordere, daß diese Centralgruppe Eiger-Mönch-Jungfrau, diese steinernen stummen Zeugen unserer Geschichte und Großthaten, unverletzt erhalten, nicht aber ein wunderbarstes Gebilde der Schöpfung dem fressenden Geldmoloche zum Opfer falle." Aber, wie gesagt, die Minoritäts-Ansicht ist unterlegen. Sie traf den Kernpunkt. Nicht die Aesthetik büßt ein durch die Jungfraubahn, sondern — man möchte sagen: das religiöse Gefühl. Von Interlaken aus, wo die schneeweiße Jungfrau so reizend grün umrahmt erscheint, wie von der Wengernalp, wo sie erdrückend groß unmittelbar vor dem Beschauer steht und ihre Lawinen an heißen Mittsommertagen herabsendet, wird die „Bahn" an sich nicht „stören". Dazu ist sie viel zu winzig im Verhältnis zum Gesamtbilde. Mit dem Fernrohr wird man die Bahn suchen müssen und wird sie kaum finden, da sie elektrisch, also ohne Rauch, und meist innerhalb der Felsen geht. Also die Schönheit der Berglinien wird nicht lädiert. Dagegen muß der moralische Eindruck des Bildes ein anderer werden. Unsere Phantasie schaut jetzt in unermeßliche Einsamkeiten, und denkt man überhaupt an Menschen im Bilde, die etwa irgendwo zum Jungfraugipfel hinaufklettern, so denken wir sie uns kämpfend, gefährdet; erscheint im Teleskop das oberste Schneefeld, der letzte, fast raumlose, schwindelnde Grat, so sucht das Auge die Waghalsigen, ob sie wirklich glücklich oben ankommen; winzig wie Stäubchen nehmen sie sich aus, wenn sie überhaupt erblickt werden. Sie sind gestern unten aufgebrochen, haben in der Rotthalhütte auf feuchtgefrorenem Stroh genächtigt und klettern heute seit 2½ Uhr früh lebensgefährlich hinan, an Seilen mit Führern, sich Stufen ins Eis schlagend, ab und zu in den Schnee einsinkend . . . Diese Menschen passen in das majestätische Ensemble. Beim Donner der Lawinen erschrecken wir für sie.

Künftig dagegen wissen wir: der Zug kommt nach 100 Minuten oben an voll neugieriger Großstädter, und in der Kulmstation mag soeben sich ein Sohn Albions ein Beefsteak bestellen und eine Flasche Bordeaux. Daß diese Vorstellung nicht zu dem Gefühl hilfloser Einsamkeit paßt, wird der ärgste Bahnschwärmer nicht bestreiten dürfen. „Aber Tausende, Hunderttausende (so sagt Herr Guyer-Zeller) sehen, Dank der Bahn, ein Stück Schöpfung, das sie ohne Bahn niemals erblickt haben würden." (Schluß folgt.)

## Badenia's

**Heimatland, Heimatvolk, Heimatstaat, Heimatfürst.**

Präludien zur herannahenden Geburtstagsfeier
Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden

O Heimatgau, o Heimatland,
Du treues Land von Baden!
Von deines Schwarzwalds Felsenwand,
Von deinen Rheingestaden
Erschallt dahin durch Nord und Süd
Des Badnerfang's Germanenlied
Zu Baden's, Deutschlands Preise.

O Heimatvolk, o Heimatstamm
Der Alemannen, Schwaben,
Die zu des Reiches Schirmungsdamm
Sich fest verbunden haben.
Du wurdest eins, ob Pfälzer auch
Erfüllt mit anderm Sang und Brauch,
Dein Heidelberg, dein Mannheim.

O Heimatstaat, den Rat und That
Verklärt auf allen Pfaden!
Du Musterstaat, du Meisterstaat,
Du Bürgerstaat von Baden!
Was in dir keimt, was in dir blüht
Zu aller Heil ganz Deutschland sieht
Stets schöner sich entfalten.

O Heimatfürst, o Heimathort
Im Glanz der Heimatkrone,
Dein Fürstengruß, dein Fürstenwort
Läßt frei uns nah'n dem Throne.
Dein Schloß, es ward zum Elternhaus,
Drin zieh'n die Kinder ein und aus,
Die Mündigen, die Freien.

Land, Volk und Staat, sie können hier
Im Fürsten fest sich einen,
Ist doch der Fürst, den feiern wir
„Die Freiheit, die wir meinen".
Des freien Volkes Fürst zu sein,
Das ist ein andrer Glorienschein,
Als Herr nur sein von Knechten.

Wilhelm Sehring.

Aus des Verfassers nächstens erscheinendem Büchlein: „Deutschlands Heimatgau'n, Deutschlands Aufersteh'n".

## Verschiedenes.

**Ein neues Schlachtenrundgemälde** „Sturm auf Champigny" ist in Stuttgart eröffnet worden. Das nach Angaben des württembergischen Oberstlieutenants a. D. Schott und nach eigenen Studien von den Kunstmalern Putz (München), Neumann (München) und Nißle (Stuttgart) ausgeführte Rundgemälde veranschaulicht die Kämpfe bei Champigny am 2. Dezember 1870 in packender Weise. Man sieht den Augenblick dargestellt, wo die württembergischen Jäger und Siebener in Champigny eingedrungen sind, nachdem sie in der Morgendämmerung die vordersten Abteilungen der Division Faron unter „Hurrah" mit dem Bajonett beim Kaffeekochen überrascht und in Schrecken gesetzt hatten. Ein Strom von flüchtigen Franzosen ergoß sich nach rückwärts, aber die hinteren Abteilungen waren rasch alarmiert und zu kräftigem Widerstand entschlossen. Rings umher sieht man Jäger und Siebener mit den Franzosen in einen erbitterten Straßen- und Häuserkampf verwickelt. Links über der „weißen Villa" zeigt sich auch der Kampf auf offenem Felde. Dort sind gerade die Kolberger Grenadiere des 2. (pommerschen) Armeekorps rechtzeitig eingetroffen, um dem Vordringen der Franzosen ein Ende zu machen. Auch das pommersche Regiment Nr. 49 ist im Begriffe, die Höhen bei Champigny herabzusteigen und die Siebener bei der „weißen Villa" zu unterstützen. Die Kampfszenen sind mit großer Lebendigkeit und Natürlichkeit geschildert.

**Der Turiner Zweigverein des italienischen Alpenklubs** hat von seinem Mitglied, dem Herzog der Abruzzen, dem jüngsten Brudersohn des Königs von Italien, aus Amerika die Nachricht erhalten, daß dem Herzog die Besteigung des St. Eliasberges gelungen sei. Er begab sich im Mai nach Nordamerika, um in Gemeinschaft mit drei Mitgliedern des italienischen Alpenklubs und mehreren italienischen Führern die Besteigung des noch unerstiegenen St. Eliasberges in Alaska zu versuchen. Sobald man in Amerika davon hörte, bildete sich auch in Chicago eine Expedition, die den Italienern zuvorkommen wollte und mit einem Vorsprung von vierzehn Tagen am Fuße des Berges eintraf. Allein die Amerikaner hatten die Schwierigkeiten einer Besteigung des 5940 m hohen Gipfels unterschätzt. Da der St. Elias sich un-